August **Forum der deutschen Tattoo-Szene**

4 199120 805001 08

TätowierMagazin

08/2003 • Deutschland € 5,00

Österreich € 5,65
Schweiz CHF 9,80
Luxemburg € 5,85
Niederlande € 5,90
Spanien € 5,85

E13310

Frankreich: € 6,00
Dänemark: DKK 53,50

Tätowier Mag

Pralle 148 Seiten Tattoo & Piercing

Tattoo-Messe New York

Die Nr. 1 in den Staaten

Nightliner Tattoo

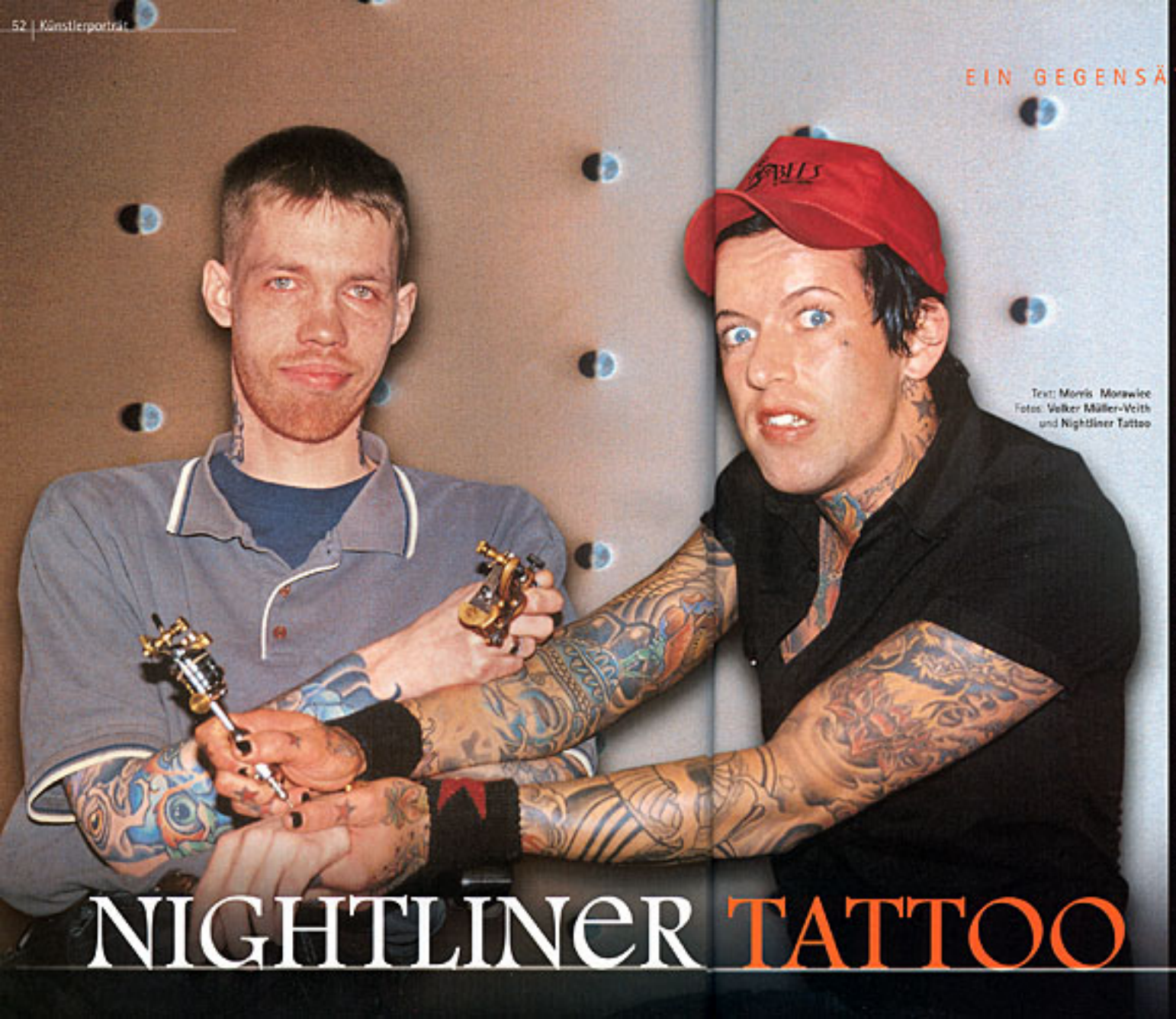
Vielseitig in Berlin

Convention Kiel

Frischer Wind aus dem Norden

Top-Storys

Conventions: Zürich · Landau **Tattoostudios:** Normans Tattoo (Bottrop) Phil Kyle (USA) **Buchtip:** The Leu Family **Bandporträt:** The Ataris **On the road:** Piercingfestival in Thailand **Piercing-Studio:** AK 47



EIN GEGENSÄTZLICHES DUO

NIGHTLINER TATTOO

Nightliner Tattoo ist jedem ein Begriff, der auch nur halbwegs regelmäßig Tattoo-Conventions besucht. Die plastischen Black &Grey-Tattoos von Marc D. erkennt man auf den ersten Blick. Doch seit neuestem gibt es auch Knallbüntes aus dem Hause Nightliner: Neuzugang Lars-Uwe bringt frischen, bunten Wind in das Studio in Prenzlberg

Text: Morris Morawiec
Fotos: Volker Müller-Veith und Nightliner Tattoo

Prenzlauer Berg. Das Szene und Clubviertel im Berliner Osten beherbergt so manches subkulturelle Kleinod. Es wird musiziert, gemalt und kreiert. Ein Anziehungspunkt für Kreative, für Träumer und Besessene. Naturgemäß wird der Teil der Zugezogenen, die sich hier niederlassen immer größer.

Aber es gibt sie noch, die echten Eingeborenen. In der Wisbyer Straße 71 zum Beispiel. Im Nightliner Tattoo Studio arbeitet ein echtes Prenzlberger Hinterhofkind: Marc D. In Ostberlin geboren und als Großstadtkind aufgewachsen, wird Marc schon früh mit Tätowierungen konfrontiert. Es sind Knasttätowierungen, die ihm immer wieder begegnen. Eine weit verbreitete Kunst in der damaligen DDR, in der Knast als Erziehungsmaßnahme oft Anwendung fand. Drinnen waren Tätowierungen eine der wenigen Abwechslungen, die man sich gönnte. Marc war fasziniert von diesen schwammigen, bläulichen Hautbildern, die er im Schwimmbad bei vielen Ex-Knastis sah.

(v.l.n.r.) Marc D. und Lars-Uwe

MARC D.

MARC D.

MARC D.

Aus der Faszination wurde Besessenheit und schon im zarten Jugendalter begann Marc mit den ersten Experimenten.

Mittels Nadel, Ausziehtusche, Faden und Streichholz fabrizierte er Punkte und Striche auf zwei seiner Kumpels. Irgendwie mußte die Farbe doch in die Haut gehen. Und sie ging.

Ein paar Jahre später, Mitte 1989, hatte er dann Gelegenheit seine bis dahin archaisch ausgeführten Tattooversuche zu verfeinern. Er wurde Insasse einer der oben erwähnten Erziehungseinrichtungen und verfiel den gleichen Mechanismen, wie seine Idole aus der Kindheit. Man hatte Zeit zum Zeichnen und zum Konstruieren von notwendigem Handwerkszeug. Als Nadeln benutzte man Büroklammern oder Sicherheitsnadeln, die dann mit einem Stück der zertrümmerten Kloschüssel angeschliffen wurden. Als Farbkappe dienten die Verschlüsse von Zahnpastatuben. Kundschaft war reichlich vorhanden, sie konnte ja nicht weg.

Schließlich kam der Tag der Entlassung und da mußte sich Marc wohl ein bißchen wie die Kosmonauten der MIR gefühlt haben, die ja in der Sowjetunion gestartet und in der GUS gelandet sind. Es war 1990. Die DDR gab es nicht mehr und es galt sich den Herausforderungen des neuen Systems zu stellen.

Der nächste Schritt bahnte sich im gleichen Jahr an. Er stand an einer Tanke in Schöneberg und zwang gerade den Tiger in den Tank als er auf der Straße gegenüber ein Tattoostudio entdeckte. Erst jetzt wurde ihm klar, daß man ganz offiziell seinen Lebensunterhalt mit der von ihm so geliebten Kunst verdienen kann. Nach einigen Versuchen mit mehr oder weniger funktionierenden selbstgebauten Maschinen pikte Marc noch einige Zeit per Hand, bis er Mitte 1992 seine erste eigene Maschine in den Händen hielt. Es war die Erfüllung eines Traumes. Nach den üblichen Anfängerschwierigkeiten bekam er das Material immer besser in den Griff. Das Verständnis für Technik und Funktion der Tätowiermaschine nahm immer klarere Formen an. Der Weg von der Idee zur Umsetzung eines Tattoos wurden immer kürzer.

MARC D.

Schließlich kam der Tag der Entlassung und da mußte sich Marc wohl ein bißchen wie die Kosmonauten der MIR gefühlt haben, die ja in der Sowjetunion gestartet und in der GUS gelandet sind. Es war 1990. Die DDR gab es nicht mehr und es galt sich den Herausforderungen des neuen Systems zu stellen.

MARC D.

MARC D.

MARC D.

MARC D.

MARC D.

1994 dann der erste Job in einem Tattoostudio, zunächst bei Eastside Tattoo, dann bei Tattoo Art Berlin. Es war für ihn ein wichtiges Lehrjahr. Dort lernte er all die notwendigen Kleinigkeiten und Details des Gewerbes ohne die es nun einmal nicht geht.

Im folgenden Jahr eröffnete Marc mit einem Compagnon sein erstes eigenes Tattoostudio, das Nightmare in Prenzlauer Berg. Seine exzellenten Arbeiten machten ihn relativ schnell in der Szene bekannt. Die Freundschaft mit dem Wiener Tattoomeister Freddy war dabei sicherlich auch ein wenig hilfreich. Seit 1996 arbeiteten die beiden auf Conventions unter dem Namen die Tattoovagabunden zusammen. Ein Duo Infernale in der Tat.

Marc war ganz zufrieden in jenen Tagen. Die Conventions und die Szene machten ihm Spaß und zu Hause hatte er mit dem Nightmare Studio eine solide Ausgangsbasis. Bis es 1997 zum Streit mit seinem Geschäftspartner kam. Aber immer wenn etwas aufhört, fängt etwas anderes an.

1998 hieß der Neubeginn Nightliner. In dem Studio in der Wisbyer Straße arbeitet Marc noch heute. Unterstützt wird er dabei von ständig wechselnden Gasttätowierern. Inzwischen hat sich der Shop einen guten Ruf erworben, der weit über die Stadtgrenze von Berlin reicht. Und Marc legt großen Wert darauf, daß man als Tätowierer zunächst das Handwerk perfekt beherrschen sollte, erst dann kann man ein guter Tätowierer werden. Stimmt die Sorgfalt im technischen Bereich, werden auch die Linien gerade. Da mag das künstlerische Talent noch so groß sein, ohne die Beherrschung der technischen Grundlage kann man kein Tätowierer werden. So ist Marc zwar kein Fan von Tribals, hat aber Respekt vor einem guten Stück. Denn es ist keineswegs leicht ein wirklich sauberes Tribal zu stechen. Im Gegenteil, er sieht es jedes Mal als Herausforderung und eher schweren Job an. Im allgemeinen arbeitet Marc lieber nach Vorlagen, denn etwas exakt zu kopieren ist viel schwieriger als eigene Ideen in Hautbilder umzusetzen. Das Original liegt ja als Referenz direkt vor einem. So ist es auch nur logisch, daß Marc am liebsten in Black & Grey sticht. Licht und Schatten reizen ihn, außerdem muß man seiner Meinung nach mehr überlegen. Man muß die Schattierun-

LARS-UWE

LARS-UWE

LARS-UWE

Die Farben, die Ideen, der Humor in seinen Tätowierungen. Wer würde denken, daß er aus Sommerda, einem kleinen Ort bei Erfurt stammt.

gen richtig setzen, um das Motiv nicht eindimensional wirken zu lassen. Mit Farben kann man da einiges kaschieren, aber auch schnell zum Effekthascher werden. Manchmal muß Farbe rein, aber es kommt halt ganz darauf an wie man sie einsetzt. Wichtig ist für Mark die Abwechslung. Überhaupt sollte alle zwei bis drei Monate etwas neues passieren, ein bewußter Sprung, sei es im stilistischen oder im technischen Bereich. Denn es gibt nichts schlimmeres für einen Tätowierer als Stillstand. Aber ebenso wie man selbst den Erfolg empfinden sollte, sollte man auch die eigenen Fehler erkennen, bevor es andere tun. Selbstkritik ist ein wichtiger Faktor um sich nicht selbst zu blenden. Denn nicht nur der Kunde, auch der Tätowierer sollte mit der Arbeit zufrieden sein.

An dieser Stelle wollen wir auch seinen letzten Neuzugang Lu (Lars Uwe) vorstellen, der seit einem Jahr im Nightliner sticht. Als ich ihn das erste Mal im Studio getroffen hatte, dacht ich zunächst mir stünde ein Ami gegenüber, so locker und offen kam er auf mich zu. Auch beim Durchblättern seines Portfolios konnte ich mich nicht des Eindrucks entziehen es mit einem der jungen Wilden aus den USA zu tun zu haben. Die Farben, die Ideen, der Humor in seinen Tätowierungen. Wer würde denken, daß er aus Sommerda, einem kleinen Ort bei Erfurt stammt. Er wurde auch schon als Kind auf das Tätowieren aufmerksam. Es waren die Heavy Metal Poster im Zimmer seines Bruders. Schwer tätowiert blickten die Recken diverser Bands auf ihn und es dauerte nicht lange bis er damit begann sich die eigene Haut aufzuritzen und Farbe zu implizieren. Als er vor vier Jahren mit seiner Zeichenmappe in einem Studio in Sommerda auftauchte, wurde er doch direkt gefragt, ob er dort nicht tätowieren wollte. Voller Selbstvertrauen sagte er zu und schon am nächsten Tag saß er als Tätowierer im besagten Studio. Learning by Doing hieß es dann. Jetzt hatte er zwei Jobs, denn zu jener Zeit hatte er auch eine Steinbildhauerlehre in Erfurt begonnen. Also wurde Tags gestochen und nachts gearbeitet. Kamen ihm die Umstände seiner überraschenden Einstel-

LARS-UWE

LARS-UWE

LARS-UWE

LARS-UWE

LARS-UWE

LARS-UWE

lung als Tätowierer schon ein wenig dubios vor, wurde ihm auch bald klar, daß er in einem kriminellen Umfeld arbeitete. Zwar gelang es ihm für sich, den nötigen Freiraum zu schaffen um seine Tattoofertigkeiten weiterzuentwickeln, aber als das direkte Umfeld immer unerträglicher wurde, war es nach einem halben Jahr Zeit für ihn zu gehen. Er beendete seine Lehre und zog nach Erfurt wo er, nachdem er sich die notwendigen Werkzeuge und Maschinen besorgt hatte, zunächst aus seiner Küche heraus arbeitete. Und natürlich machte er Musik. Ist er doch durch seine Extrovertiertheit der geborene Frontman. So kam es auch , daß er die Bandkollegen mit teilweise großflächigen Tattoos verzierte. Aber er wollte weg aus Erfurt, es gab keine Herausforderungen mehr und er wollte sich auch Tattootechnisch weiterentwickeln. Das Meiste hatte er bis dahin beim Zusehen gelernt, wenn er sich selbst tätowieren ließ. Als er auf der Erfurter Convention mit seiner Band den Krauts gastierte, traf er Andrea, eine Tätowiererin aus Berlin, die in ihm die Lust auf die Hauptstadt erweckte. Es folgte der Umzug nach Berlin. Und diese Stadt steht ihm sicherlich besser als Erfurt. Nachdem er sich und seine Arbeiten im Januar 2002 bei Nightliner vorgestellt hatte, dauerte es nicht lange bis der Rückruf kam und Lu seinen Guestspot im Studio in der Wisbyer Straße antrat.

Für Lu ist es wichtig, daß Tattoos einen Inhalt, eine Aussage haben. In einer gestochenen Träne steckt für ihn mehr als in einem Tribal. So sind es vor allem die klassischen westlichen Motive mit ihrer starken Symbolik, die ihn

LARS-UWE

LARS-UWE

LARS-UWE

Lars-Uwe im Gespräch mit TM Reporter Morris ...

... und mit Morris' frischem Tattoo

Naheliegend, daß Lars-Uwe ein Kinski und Iggy Pop Fan ist. Er hat was von Beiden und das kann nicht schlecht sein.

reizen. Aber auch asiatischen Motiven und Portraits geht er nicht aus dem Weg. Wie gesagt, er traut sich im Prinzip alles zu. Und nicht zu Unrecht. Obwohl er ein wahrer Individualist ist, legt er Wert auf die Arbeit im Team. Der gesunde Wettbewerb mit den Kollegen bedeutet für ihn vor allem Ansporn für sich selbst. Lu würde ich als einen von der Kunst getriebenen, einen positiven Verrückten bezeichnen. Ein wenig zerrissen zwischen dem Kommerz und dem, was er wirklich tun will, fühlt er sich schon mal.

Naheliegend, daß er ein Kinski und Iggy Pop Fan ist. Er hat was von Beiden und das kann nicht schlecht sein. Diese Eigenschaften und selbstverständlich seine exzellenten Arbeiten führten dann auch dazu, daß ich mir von ihm die rechte Brust tätowieren ließ. Ich bin mehr als zufrieden damit. Ich bin entzückt. □

NIGHTLINER TATTOO
Wisbyer Straße 71
10439 Berlin
Tel.: (030) 473 00 260

www.tattoo-nightliner.de
www.tattoovagabunden.de